

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 28 (1934)
Heft: 11

Artikel: Unter Indianern der brasilianischen Urwälder [Fortsetzung]
Autor: Matthes, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Belehrung

Von der Eisenbahn.

Die Eisenbahnen gehören zu den größten Verkehrsunternehmungen in der Schweiz. Daneben spielen in großem Maße auch noch Kraftfahrzeuge, Flugzeuge und die Basler Schlepplschiffahrt auf dem Rhein eine größere Rolle als Beförderungsmittel. Sicher wird es den einen oder den andern unserer Leser interessieren, wie zum Beispiel die allen bekannten Bundesbahnen, oder kurz gesagt die „S. B. B.“, arbeitet, um den großen Ansprüchen gerecht zu werden, die jahraus und ein an sie gestellt werden. Vieles wird dem einen oder andern teilweise unbekannt sein und wird demnach manchem Neues bieten und willkommen sein!

* * *

Auf dem Schienennetz der Schweizerischen Bundesbahnen sind täglich über 20,000 Fahrzeuge in Bewegung. Für die Ausbesserung von beschädigten Wagen stehen in der Schweiz sechs große Werkstätten zur Verfügung. Die nächsten befinden sich in Zürich und Olten, also ungefähr in der Mitte des großen Schienennetzes. Eine andere befindet sich in Yverdon im Kanton Waadt; die übrigen sind in verschiedenen andern Zipfeln der Schweiz verteilt. In allen Werkstätten zusammen werden zusammen 3500 Mann beschäftigt.

An Lokomotiven besitzen die S. B. B. über 500 elektrische. Davon sind 300 Schnellzugsmaschinen und 46 Motorfahrzeuge. Die neuesten elektrischen Lokomotiven messen 34 Meter in der Länge und wiegen 245 Tonnen. Ihre Geschwindigkeit beträgt 100 Kilometer und mehr in der Stunde.

Wenn man die Brücken der S. B. B. zusammenstellen würde, so würde dies eine Länge von 36 Kilometern ergeben. Ein Fußgänger brauchte also etwa acht Stunden zum Uebereschreiten aller Brücken. Um die heutigen schweren Lokomotiven zu tragen, boten die früheren Brücken zu wenig Sicherheit. Deshalb mußten sie unter großen Kosten verstärkt werden. Die Eisenbahnverkehrssicherheit ist dafür bedeutend vergrößert worden!

In Genf befindet sich ein Kühlbahnhof für die Einlagerung von Fleisch, Geflügel, Fischen, Eiern, Butter, Früchten und Gemüsen. Auf

der Linie Genf-Bern-Zürich verkehren Kühlwagen. Diese bringen die leicht verderblichen Waren in frischem Zustand an ihre Bestimmungsorte.

Die S. B. B. hat, seit sie der Eidgenossenschaft gehört, 40 wichtige Bahnhofbauten ausgeführt. Es sind teils Neubauten, teils Umbauten oder Vergrößerungsanlagen. Außer den Bahnhofbauten sind immerwährend Linienverbesserungen vorgenommen worden. Dazu gehören Geleiseanlagen für Doppelspuren, die Unterführungs- und Ueberführungsbauten, die Brückenverstärkungen, sowie Sicherheits-Anlagen nach neuester Technik.

Im neuen Güterbahnhof bei Basel werden täglich 3000 Wagen verschoben. Die Gesamtlänge der Verschiebegeleise beträgt 40 Kilometer. Die ganze Anlage besitzt eine Länge von fast 40 Kilometern und eine Breite von 4000 Metern. Dort sind die neuesten Einrichtungen vorhanden zur Beschleunigung der Güterabfertigung. Mit einer ähnlichen technischen Vervollendung ist der 600 Meter lange Basler Rheinhafen ausgerüstet.

Die S. B. B. werden jedes Jahr von rund 120 Millionen Reisenden benützt. Diese Zahl entspricht der Bevölkerungszahl der Vereinigten Staaten von Amerika. Jeden Monat werden rund 10 Millionen Reisende befördert. Der Zürcher Hauptbahnhof zum Beispiel ermöglicht einen täglichen Verkehr von 341 Zügen auf 16 Geleisen.

Friedrich Bierl.

Unter Indianern der brasilianischen Urwälder.

Aus dem Spanischen übersetzt von Oskar Matthes.

(Fortsetzung.)

Es würde nicht nötig gewesen sein, viel zu streiten, wenn es unsereiner bezweifelt haben würde. Ein scharfer und heulender Ruf bricht aus dem Dickicht hervor, anscheinend nur aus etwa hundert Meter Entfernung von uns. Wir hemmen unsere Schritte jäh, nach allen Seiten hin spähend. Jedoch nichts erscheint; wir würden sagen, daß ein anderer, weiter entfernter Ruf auf den, den wir eben gehört haben, geantwortet habe; es ist jedoch nichts, das uns berechtigt, das bestimmt zu behaupten, es kann sehr wohl das Erzeugnis einer durch unseren erwartungsvollen Geist hervorgerufenen Halluzination sein. Beunruhigt horchen wir selbst auf die leisesten Geräusche der von der Brise des Stromes sanft bewegten Zweige oder auf

den Flügelschlag eines durch unsere Nähe aufgeschreckten Vogels; wir hören aber nichts.

„Es wird ein Vogel gewesen sein,“ vermutet einer. Johnson, mehr als die übrigen an diese brasilianischen Forschungen gewöhnt, schüttelt zweifelnd den Kopf.

„Geben wir nur ja acht! Lassen wir uns nicht überraschen!“

Mit dem Gewehr im Arm schreiten wir langsam vorwärts, nach allen vier Himmelsrichtungen spähend.

Der Ruf ertönt von neuem, klar, deutlich, ohne Zweifel ein menschlicher Ruf. Aber diesmal hat er einen anderen Ton, als ob er trotziger, feindlicher gegen uns sei, die wir zwischen der dichten Belpaubung des Urwaldes vorwärtsschreiten.

Dem Ruf antworten hundert Rufe im Chor, mit demselben kriegerischen Ungeflüm hervor gebracht. Darauf erschallen vereinzelte Rufe, Worte einer fremden Sprache; unter ihnen aber ein Wort eines vertrauten Idioms, ein portugiesisches Wort:

„Criminaes!“

Alle schauen Johnson an, mit dem höchsten Erstaunen in ihren Gesichtern, und Johnson schaut mich an, der ich wie er diesen Urwald kenne, und ein Lächeln spielt auf meinen Lippen, das sich noch verstärkt, als nach dem ersten Wort noch zwei andere europäische Worte zu uns dringen: ein italienisches: „Conaglie!“ und ein spanisches: „Sinvergüenzas!“

Man könnte meinen, daß diese Wilden vielgereifte Leute seien und verschiedene Idiome können. Das sind sie jedoch nicht; aber ihre Ahnen waren mit den Kolonisten bekannt und mußten für die Städte arbeiten, die sie gründeten. Sie lebten Jahrhunderte an ihrer Seite, den Erdboden unter Peitschenhieben bearbeitend, Kränkungen und Ungerechtigkeiten erleidend. . . Und eines schönen Tages verließen sie das zivilisierte Leben, um zur Freiheit in die Heimat in ihren Urwäldern zurückzukehren, zu einem Leben, in dem ihnen die verschwenderische Natur das bis zum Rande gefüllte Füllhorn ihrer Gaben bietet, um ihre Lebensbedürfnisse zu befriedigen.

„Vorwärts, vorwärts,“ kommandiert Johnson, „legt die Gewehre an, die Mündung abwärts!“

Alle gehorchen, schauen ihn aber wegen dieser sonderbaren Aufforderung erschrocken an. Johnson merkt, daß eine Erklärung nötig ist.

„Habt keine Furcht! Wenn sie uns so sehen, kommen sie in Güte. Sicher.“

„Sicher? Postausend! Und wenn es ihnen einfällt, nicht in Güte zu kommen?“

Johnson hält die Hände als Schalltrichter an den Mund und ruft auf portugiesisch:

„Wir kommen nicht gegen euch! Wir kommen als eure Freunde! Kommt näher . . .!“

Aber das Geheul, das so geheimnisvoll aus dem Dickicht hervorbricht, ist betäubend, und die Indianer haben sicherlich kein Wort der Friedensversicherung unseres Anführers gehört.

Wir bleiben von neuem stehen. Johnson wiederholt seine Versicherung, jedoch mit demselben negativen Ergebnis. (Fortsetzung folgt.)

Wie bleibe ich gesund?

Tiefatmen ist für die Gesundheit wichtig. Damit kommt frische Luft in Lungen und Blut; der Brustkorb weitet sich. Natürlich soll das nur in frischer, staub- und rauchfreier Luft geschehen. Im Zimmer stellt man sich an das offene Fenster und zieht langsam die Luft durch die Nase ein. Der Brustkorb dehnt sich aus und die Luft dringt bis in die äußersten Spitzen der Lungen. Am besten führt man dabei Arme heben seitwärts aus. Dann hält man einen Augenblick an, läßt die Luft rasch durch den Mund ausströmen, wobei man die Arme sinken läßt. Solche Tiefatmungsübungen morgens und abends einige Minuten ausgeführt, sind recht wertvoll für die Gesundheit. Aber man gewöhne sich, immer nur durch die Nase, nicht durch den Mund zu atmen. Die Luft muß durch die Nase streichen. Da wird sie erwärmt und gereinigt. Wer besonders bei kaltem Wetter durch den offenen Mund atmet, der leidet oft an Erkältung des Halses. Kann man nicht genügend durch die Nase atmen, so liegt ein Fehler vor. Dann muß man bei einem Arzt Rat holen. Bei Schnupfen sind die Luftwege durch die Nase verstopft. Dann geht die Luft durch den Mund ein, und zum Schnupfen kommt Halsweh.

Wie die Helvetier auswanderten.

(Fortsetzung.)

Endlich sahen die Helvetier ein, daß sie den Durchmarsch nicht erzwingen konnten. Sie beschloßen, auf einem andern Wege nach Gallien zu gelangen. Da blieb nur der Weg auf dem rechten Ufer des Rhodan übrig. Der führte